

Aus den Katakomben der Schädelvermesser – Thurgauer Skelette kehren heim

Anthropologie, eigentlich die Lehre vom Menschen, wird in der Archäologie häufig verkürzt auf das Studium menschlicher Überreste, bei uns in der Regel Knochenfunde, verwendet. Die Disziplin hat durch die Sicherung von Erbinformation an Funden heute wieder einen enormen Aufschwung genommen, sie war aber vom Ende des 19. Jhs. bis nach dem zweiten Weltkrieg ebenfalls enorm "en vogue". Nicht nur wurde begonnen, anhand von verschiedenen körperlichen Merkmalen menschliche Eigenschaften und kulturelle Ausprägungen zu erforschen, anhand von Skelettfunden versuchte man auch Ethnien und historische Prozesse zu unterscheiden und zu definieren. Die Folgen sind bekannt und wirken bis heute nach. Viele solcher Studien dienten als Begründung für Rassentheorien und eugenische Forderungen und erhielten vor allem in der deutschen und japanischen Forschung grausige Endresultate in Menschenversuchen und Sammlungen.

Heute ist kaum mehr bekannt, dass der in Deutschland ausgebildete Schweizer Forscher Otto Schlaginhaufen (1879-1973), am anthropologischen Institut in Zürich eine wichtige Forschungsstätte betrieb, die sich sowohl mit menschlichen Überresten aus Grabungen wie auch mit der "Erforschung rezenter Populationen" beschäftigte. Schlaginhaufen sammelte dafür einerseits Daten an lebenden Menschen (darunter von 1927-1932 an Tausenden von Rekruten) wie auch menschliche Überreste aus Grabungen, die ihm von Archäologen gerne zur Verfügung gestellt wurden, erhielten sie doch im Gegenzug Auskünfte über Alter, Geschlecht usw. der jeweiligen Verstorbenen. Viele dieser Grabungsfunde verblieben in der Folge im Institut in Zürich und waren dort lange Zeit nicht mehr zugänglich, wenn nicht sogar verschollen. Im Zuge umfassender Veränderungen hat nun die Institutsleitung in Zürich, die dort aus den Kantonen seit teilweise fast hundert Jahren lagernden, menschlichen Überreste in die Kantone zurückgegeben. Damit kehren auch wichtige Funde aus dem Thurgau wieder "heim", so die meisten Skelette aus frühmittelalterlichen Gräberfeldern oder die wenigen menschlichen Reste aus vorrömischer Zeit. Ob damit der grosse Teil der lange vermissten anthropologischen Funde aus dem Thurgau nun vorhanden ist und wie weit noch weitere Erkenntnisse daraus zu gewinnen sind, muss noch geklärt werden. Die lange vernagelten Kisten bergen noch als Füllmaterial Zeitungen, die zeigen, dass daran während mehr als 50 Jahren nichts mehr bewegt worden ist. Und die Studien Schlaginhaufens, so die Vermessungen der Schädel von 35'000 Rekruten, sind heute weitgehend vergessen.





Fundkisten mit Skelettresten und Verpackungsmaterial aus den 1970er-Jahren. Fotos: AATG, Hansjörg Brem.